

Zeitschrift:	Der schweizerische Republikaner
Herausgeber:	Escher; Usteri
Band:	3 (1799)
Artikel:	Copia-Schreibens des General Massena an das helvetische Vollziehungs-Direktorium
Autor:	Massena / Mousson
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-542662

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Copie · Schreibens des General Massena an das
helvetiche Vollziehungs · Direktorium.

Im Hauptquartier zu Chur am 17.
Ventose (März).

Bürger Direktoren!

Ich hatte die Ehre, Ihnen gestern Abends von der Einnahme des wichtigen Passes von Luziensteig Nachricht zu geben, welcher der französischen Armee Bündten eröffnete. Ich beeile mich, Ihnen die Folgen dieses Tages bekannt zu machen. Schon das Datum meines Schreibens wird Ihnen anzeigen, daß wir uns der Hauptstadt von Bündten bemächtigt haben. Aber ich bin es der Wahrheit schuldig zu sagen, daß die Österreicher uns den Sieg nicht leicht machen. Mehrere Male an diesem Tage haben sie Posten gefaßt und sich mit der größten Hartnäckigkeit geschlagen; aber eben so oft unterlagen sie. Das letzte Gefechte war an den Thoren von Chur. Der Erfolg dieses Tages, so viel mir bis jetzt bekannt geworden ist, besteht außer einer großen Anzahl von Todten in drey Tausend fünf Hundert Gefangenen, unter denen sich der General Aufsenberg, Kommandant der Österreichischen und Bündnerischen Armee, der Oberst des Regiment Brechaiville, der Major eines ungarischen Regiments, und eine große Anzahl Offiziers befinden. Wir haben den Feinden zwey Fahnen, elf Kanonen, und mehrere Munitions-wagen nebst Munition abgenommen.

Der General Demont, welcher den Auftrag hatte Reichenau wegzunehmen, hat denselben mit vollem Erfolg ausgeführt; er besetzte Reichenau, bemächtigte sich zweier wichtiger Brücken, nahm dem Feind 2 Fahnen und 2 Kanonen ab, und machte hundert Gefangene, worunter ein Oberst-Lieutenant.

Der General Udinot, Kommandant der Brigade auf dem linken Flügel, nachdem er gestern den Feind zurückgetrieben hatte, ward heute durch den General Hoze mit überlegener Macht angegriffen; aber endlich hat er denselben gänzlich geschlagen, fünfzehnhundert Gefangene gemacht, und sieben Kanonen weggenommen.

Ich erwarte noch Nachrichten von den Angriffen, die den Generalen Lecourbe und Loison von den italiänischen Kantonen her übertraut waren.

Die Beschwerden dieses Tags erlauben mir nicht Bürger Direktoren! in weitere Details einzutreten.

Gruß und Hochachtung.

Unterz. Massena.

Die Uebersetzung dem französischen Original gleich-lautend befunden, Luzern den 10 März 1799,

Mousson.

Kuhn sagt: Der Kampf der Freyheit gegen den Despotismus hat aufs neue begonnen. Sein erster Erfolg, der unsre gespanntesten Erwartungen übertrifft, wird euch durch die Botschaft des Vollziehungs-Direktoriums, und durch den Brief jenes fränkischen Heerführers verkündigt, dessen Heldenruhm die Geschichte bereits unter der Benennung des geliebten Kindes des Sieges, der Nachwelt anvertraut hat. Auch in die Zukunft dürfen wir ruhig hinüberblicken. Die Sache der Freyheit, für welche die fränkischen Helden kämpfen, ist die Sache der Menschheit; und diese Sache wird siegen, wenn einmal unser Glaube an die Veredlung der Menschheit, die ohne Freyheit nicht möglich seyn kann, kein leerer Traum ist. Ehre und Dank sey den braven Kriegern, die in Graubündens Gebürgen für diese wichtige Angelegenheit mit eben so viel Muth als Erfolg, gesritten haben.

Allein mitten unter diesen frohen Empfindungen, die mich umgeben, drückt mich ein trauriges Gefühl darnieder, das Gefühl unsrer bisherigen, politischen Nichtigkeit. Berufen, in dem Bunde der neuen, auf die Garantie der Menschenrechte gegründeten Republiken eine Stelle einzunehmen, hat Helvetien für die Aufrechthaltung der gemeinsamen Sache bis dahin noch nichts gethan. Nicht ein einziger seiner Söhne hat für dieselbe an der Seite der tapfern Franken gesiegt, ungeacht dieser Krieg für die Grundsätze, zu denen wir uns bekennen, an unsern Gränzen, und für uns geführt wird.

Bürger Repräsentanten! dieser Gedanke ist demuthigend für jeden Freund des Vaterlandes; er muß es vorzüglich für uns seyn! denn unsrer Langsamkeit, unsrer Unentschlossenheit und unsrer falschen Politik müssen wir es allein beymessen, daß die Vertheidiger des Vaterlandes noch nicht die Waffen ergriffen haben, um gemeinschaftlich mit den Franken für dasselbe zu fechten. Gern hätte ich heute von Euch die Erklärung begehr, daß die fränkische Armee sich um Helvetien verdient gemacht habe; denn diese Erklärung ist eine heilige Schuld unsrer Nation. Aber so lange wir nicht bessere Bundesgenossen sind, so lange wir für die Vertheidigung der Sache der Freyheit noch nichts gethan haben, kann ich mich nicht entschließen, diesen Antrag zu thun. Ich werde den fränkischen Soldaten diesen Beweis unsers Dankes erst dann öffentlich anzubieten wagen, wenn wir durch Maasregeln, die freyer Männer würdig sind, und durch jene Thätigkeit und Kraftanstrengung, die einem edeln Volke im Augenblicke der gemeinschaftlichen Gefahr geziemten, den Namen wahrer Republikaner verdient haben. Für jetzt aber, und bis wir uns zu dieser Höhe des politischen Gesichtspunkts erheben werden, schließe ich blos auf Uebersendung der Botschaft an den Senat.

Huber. Bürger Repräsentanten! Heute, als ich die erwartete Nachricht des Sieges der Franken über Österreichs Knechte vernahm, habe ich mich überzeugt, daß die Eröffnung dieses Feldzuges, so wie der ganze Feldzug selbst, ein abgeredtes Spiel sey, aber nicht eine zwischen diplomatischen Tausendkünstlern getroffene Verabredung, sondern ein ewiger Bund zwischen dem Sieg und den Franken.

Ich würde mich in meiner Freude gar nicht kennen, wenn mich nicht der gleiche Beweggrund niederschläge, welcher den Bürger Kuhn schmerzt. Weh thut es mir sehr weh, daß die Franken gesiegt haben, zu nächst für uns gesiegt haben, und keine Schweizer da waren, Theil zu nehmen an ihren Gefahren, — Theil nehmen zu können an ihrem Ruhme! Freylich ist die Schuld nicht heym Volke zu suchen, nicht dem Mangel an Muthe bey unsrer Jugend zuzuschreiben, nur dem Mangel an Aufgebote. Noch eines kräkt mich, einen Schweizer als Heersführer gegen die Franken, unsere Verbündeten, gegen die Gränzen des Vaterlandes für unsren ewigen Erbfeind streiten zu sehen. Gebrandmarkt sey Hözens Name bey uns und unsren Nachkommen! Ich trage darauf an, diese frohe Botschaft an den Senat zu senden, das Directoriū einzuladen, alles mögliche zu thun, die 1800 Mann Hilfstruppen zu organisieren und keine Mittel zu versäumen die Freyheit und unser Vaterland zu schützen, die Feinde derselben und besonders die Verbindungen zwischen den innern und äussern Feinden scharf zu bewachen, und ihre vaterlandsmörderischen Absichten zu zertrümmern. Hohe des helvetischen Bürgerrechts verlustig, und des Schweizermanns unwürdig zu erklären, und die in gestriger, geheimer Sitzung niedergesetzte Kommission zur schleunigen Thätigkeit aufzufordern!

Gapani sagt: Es war ein schöner Tag, jener, als die Franken die Freyheit in Helvetien trugen, und nun wird es fühlbar seyn, daß der Aufenthalt dieses Heeres keine drückende Last, sondern eine wahre Wohlthat für Helvetien war: nun sehen wir die Franken, noch nicht damit zufrieden, bey uns die Unzufriednen unterdrückt, und die Gegenrevolutionairs abgeschreckt zu haben, noch die Slaven der Tyrannen aus unsren Gränzen verjagen: auch ich bedaure, daß keine Helvetier Theil an diesen Siegen genommen haben; aber ich hoffe, sie werden bald ihren Eifer und ihre Ungeduld zeigen, auch das Thrigie zur Vollendung der großen Revolution beizutragen; ich folge also der Einladung alles Möglichen zu thun, um unsere Truppen zu organisieren, und die Verräther abzuschrecken.

Billeter stimmt ganz Kuhn und Huber bey; als er von einem gefangenen, Österreichischen General hörte, hoffte er, es sey Hohe, dieser Auswurf Helvetias; da nun aber dieses nicht der Fall ist, so stimmt

Huber bey, fordert aber zugleich noch, daß seine Summe von 100000 Gulden, die die alten Zürcher-Oligarchen ihm zusicherten, als er vor einem Jahr in die Schweiz kam, um die Oligarchen gegen die Franken zu sichern, und sein Vaterland in der Sclaverey zu erhalten, sequestriert werde.

Secr et an sagt: Ehre der Fränkischen Nation, und der Fränkischen Armee, welche unser Vaterland beschützen und Rhätien von seinen Tyrannen Salis und Planta, die sich freylich Bürger nannten, aber doch ihre Mitbürger als Slaven behandelten, bestellt, und dieses Land, das durch alle seine Verhältnisse und durch die Natur selbst zu einem Theil Helvetiens gebildet wurde, nun durch ihren Muth mit uns vereinigt haben! ich stimme wohl den Bemerkungen gegen den unwürdigen General Hohe bey; aber dagegen kann ich nicht bestimmen zu den verschiedenen Anträgen, welche gemacht wurden! Wie, wir sollten nicht würdig seyn, — Helvetien sollte nicht dürfen der braven fränkischen Armee die Palme des Danks überreichen? freylich haben wir nichts zu diesen Siegen beigetragen, aber ist unser Volk schuld daran? lasst uns also uns hüten dieses dem helvetischen Volk aufzubürden; sollte dieses Volk seiner Ahnväter, der Tellen und Stauffacher unwürdig seyn? sehen wir nicht, daß die Bewohner der Gränzen eifrig Waffen begehrten für die Vertheidiger des Vaterlandes, und selbst der kleine Haufen der Lemanien, der in Luzern war, eilte er nicht mit Freude an die Grenzen, um die Franken zu unterstützen? Wir thaten nichts für diese Siege, das Volk that was es konnte, und also sollen wir, als die Stellvertreter des Volks den Dank des Volks gegen die fränkische Armee und ihren braven General erklären! die übrigen Anträge wünschte ich an die Kommission zu verweisen.

Sutier: ich habe nie daran gezwifelt, daß nicht die Franken, sobald der Kampf der Freyheit gegen die Könige wieder beginnen sollte, wieder neue Vorberen einernden würden; und das nicht nur herwegen, weil sie seit 9 Jahren gleichsam das Unmögliche möglich gemacht haben, sondern weil die Sache der Freyheit nie verlieren kann; auch habe ich nie gezwifelt, daß nicht der tapfere Massena, der in dem unsterblichen italiänischen Feldzug sich so ruhmvoll ausgezeichnet hat, so daß man ihn mit Recht den Liebling des Sieges, und den Günstling des Glücks nennen kann, der nebst andern Heldenthaten im Treffen bey Tarvis und Chiucawo, was fast in der Geschichte noch nie erhört worden ist, die fränkische Neuteren auf dem Eis der tyrolischen Gebirgen chargierte, 5000 Gefangene mache, worunter 4 Generale, und weiß Gott wie viel östreichische Junker waren, daß er nicht auch in den Bündner Gebirgen die Feinde schlagen sollte, — Alles das

hängt mit der Kraft zusammen, die ewig in der Freyheit liegen wird. Allein ich werde nie der Meinung der Bürger Kuhn und Huber seyn, die, weil unsre Nation nicht das Glück hatte, die Lorbeeren des Sieges mit den Franken zu theilen, diesen derwegen aus einem ganz falschen Gesichtspunkt uns aus ganz verdröhnen Ehrgefühl nicht die Erklärung geben wollen, daß sie sich um unser Vaterland wohl verdient gemacht haben. Was? die Schweizer, die erstgebohrnen Söhne der Freyheit in unsrer Zeitrechnung, dürften der französischen Nation nicht ehrenvolle Meldung thun? die Schweizer, verbündet mit den Franken, geschägt von ihnen, dürften sich nicht freuen? die Schweizer, denen die fränkische Nation gewiß viele große Züge in ihrer Geschichte verdankt, dürften nicht einmal mit Kanonen ihre Freude über diesen Sieg bezeugen? O wie würden sie trauren die Geister unserer Väter hier in der Nähe, wenn ihre Söhne sich soweit verachten wollten! das heist nicht nur uns und unsre Ahnen, das heist die Freyheit selbst schänden, wenn man sich so für null erklärt, sich selbst so verächtlich glaubt. Sobald man so anfängt sich selbst zu verachten, so wird bald alles Kraftgefühl erstickt. Ich weiß leider wohl, daß wir nicht thun, was wir sollen, tausend Ursachen vor und nach der Revolution sind Schuld daran; aber gerade deswegen müssen wir nicht damit anfangen unser Volk muthlos zu machen, sondern wir müssen ihm Kräfte zutrauen, und es hat sie gewiß; wir müssen diese Kräfte wecken und zweckmäßig benutzen, so wird er bald mit den Franken um die Ehre des Sieges wetteifern. Ich stimme, wie Secretan, den ich beneide, daß er mir darinn vorgekommen ist.

Schlumpf hat mit der gleichen Freude die Nachricht dieser Siege vernommen, wie seine Vorgänger: er weiß aber nicht warum wir nicht mit Zuversicht erklären dürfen, daß sich die fränkische Armee um Helvetien verdient gemacht habe, denn daß die helvetische Nation nicht Theil an diesen Siegen nahm, ist nicht durch bösen Willen, sondern durch die Umstände bewirkt worden: daß die 18,000 Mann Hilfsgruppen noch nicht angeworben sind, ist nicht unser Fehler, und an Muth für die Vertheidigung des Vaterlandes fehlt es unsrem Volke auch nicht; wir wissen ja, daß im Thurgau etwann 4000 Jünglinge sich sehrlichst nach Waffen umsehen, ohne solche sich verschaffen zu können, und im Sennis und Linth war man den Franken auf jede mögliche Art mit dem besten Willen behülflich; hätten sie mehr Hilfe gefordert, man würde ihnen mehr geleistet haben; ich stimme also ganz Secretan und Suter bey!

Es wird erkannt, daß sich Massena und die fränkische Armee um Helvetien verdient gemacht haben; sry: r,

das Direktorium einzuladen, alle Mittel anzuwenden, die Hilfsgruppen zu organisiren und die Freyheit Helvetiens zu sichern, und daß der General Hoze seines helvetischen Bürgerrechts verlustig und des Schweizernamens unwürdig sey.

Billeter dringt darauf, daß der Sequester von jenen für Hoze bestimmten 100,000 Gulden erklärt werde.

Zimmermann widersetzt sich diesem Antrag, weil dieses Faktum ungewiß sey, und es ganz unwahrscheinlich ist, daß das Direktorium noch etwas diesem General seit der Revolution habe zukommen lassen.

Billeter beharrt neuerdings, und will für die Wahrheit der Thatsache mit seiner Ehre gut stehen.

Kuhn wünscht, daß nun nichts weiter wider Hoze beschlossen werde, denn er verließ sein Vaterland als er noch Unterthan einer tyrannischen Stadt war, und also eigentlich kein Vaterland hatte, überdem ist sein Bruder der berühmte Doktor Hoze ein würdiger alter Greis, der das Vaterland verließ, als die Stadt Zürich vor vier Jahren Stäfa mit jener bekannten Grausamkeit behandelte, weil er nicht länger unter einer so despötzlichen Regierung leben wollte; wir sollen also das Alter dieses Bruders des General Hoze, ehren, und ihm nicht noch größern Kummer verursachen! Er fodert Rückweisung aller übrigen Anträge an eine Kommission.

Huber will nun nicht mehr, nachdem wir so große Nachrichten angehört haben, und dadurch in Enthusiasmus gesetzt wurden, über so kleinliche Dinge sich berathschlagen, sondern alle diese Anträge an eine Kommission weisen, fodert also Aufhebung der Sitzung und ruft es lebe die Freyheit, es leben die Franken, es lebe unser Vaterland! —

Alles wiederholt lebhaft diese Ausrufe und der Präsident hebt die Sitzung auf!

Großer Rath, 11 März.

Präsident: Herzog von Effingen.

Die Versammlung bildet sich in geheimes Comite. —

Nach Wiedereröffnung der Sitzung, Abends um 4 Uhr zeigt Marcacci an, daß er Berichte aus den italienischen Kantonen erhalten habe, denen zufolge die Franken durch das Misoxerthal angegriffen, die Feinde geschlagen und viele Gefangene gemacht haben, so daß auch dort die Sache der Freyheit siegend ist.

Man ruft: hoch lebe die Freyheit!